

fälschlicherweise S<sub>1</sub>), auf die vielen Druckfehler im dritten Apparat von XVII/3 sowie auf die fehlende Angabe *De docta ignorantia* III c. 11 im dritten Apparat auf Seite 259 zu N. 18, Z. 8–9 hinzuweisen. Zusätzlich könnte ebd. noch Sermo CXX genannt werden, wo Cusanus ebenfalls von einer Koinzidenz von Glaube und göttlichem Wort spricht.

REINHARDT, KLAUS und EULER, WALTER ANDREAS, Hrsg., *Nicolai de Cusa Opera omnia*, Band XIX: *Sermones IV (1455–1463)*, fasc. 1 (*Sermones CCIV–CCXVI*). Hamburg: Felix Meiner 1996, S. 1–96.

Der vierte und letzte Band der *Sermones* des Nikolaus von Kues (= Band XIX der *Opera omnia*) wird die *Sermones* CCIV bis CCXCIII umfassen, die aus der Zeit zwischen dem 29.9.1455 und dem 5.6.1463 datieren. 84 Predigten (CCIV–CCLXXXVII) wurden von Cusanus innerhalb von nicht einmal zwei Jahren in seinem Brixener Bistum gehalten. Danach bricht die Predigtstätigkeit ab, da sich Nikolaus über ein Jahr in die Burg Buchenstein in den Dolomiten zurückziehen mußte. Er predigte anschließend nur noch zweimal in seinem Bistum Brixen, und zwar in Innsbruck und Bruneck. Aus seinen letzten Jahren sind nur fünf – allerdings große und bedeutsame – Predigten überliefert.

Mit dem ersten Faszikel dieses Bandes werden die *Sermones* CCIV–CCXVI zugänglich. Der Faszikel beginnt mit einer Predigt am Festtag des Erzengels Michael (29. 9. 1455) und schließt mit der großen, spekulativen Predigt »im Geiste Meister Eckharts« (Koch) zu Epiphanie 1456. Die Mehrzahl der Predigten fällt in die Advents- und Weihnachtszeit.

Sermo CCIV (*Cum omni militia caelestis exercitus*), eine Michaelspredigt, die Nikolaus selbst als »sermo primus omnium atque fundamentalis« (N. 1, Z. 7–8) bezeichnet, behandelt in eindringlicher Weise ein Thema, das für die Theologie des Cusanus von zentraler Bedeutung ist: die Frage nach der gloria Dei, die sich in der Schöpfung zeigt und durch den Menschen, die vernunftbegabte Kreatur, erkannt wird. In der Predigt entwirft Cusanus eine Theologie um den Begriff der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, die in Jesus Christus gipfelt.

Sermo CCV (*Qui vicerit, possidebit haec*; Neustift, 19.10.1455) und Sermo CCVI (*Exultabunt sancti in gloria*; Brixen, 1.11.1455) sind Predigtskizzen. Sermo CCVII (*Unde ememus panes, ut manducent hii?*) wurde am 25.11.1455 anlässlich einer Synode in Brixen gehalten; in der Predigt macht Cusanus die Verkündigung selbst zum Thema. Sermo CCVIII (*Induimini Dominum Iesum Christum*) und Sermo CCIX (*Induimini Dominum Iesum Christum*), beide in Brixen gehalten, sind Predigten zum ersten Adventssonntag 1455.

Sermo CCX (*Iterum venturus est iudicare*) zum zweiten Adventssonntag über das letzte Gericht gewährt Einblicke in die Endzeitvorstellung des Cusanus. So deutet er die Zahl 666 aus der Apokalypse mit Nikolaus von Lyra auf Mohammed hin.

Sermo CCXI (Mitto angelum meum ante faciem tuam) schneidet erneut die Frage an, inwiefern das Kommen Christi erkennbar war. Er faßt den gewagten Gedanken, daß das Kommen des Erlösers schon mit dem »natürlichen Licht« vorhersehbar war (s. ebd. N. 5, Z. 23–28, [h XIX/1, 42]: Et hunc in lumine naturae, in quo omnium defectum videmus in eius comparatione, omnes sapientes praevidisse futurum potuerunt, tamquam plenitudinem divitiarum et thesaurum desiderabilium. Vgl. ebd. N. 10, Z. 16–N. 11, Z. 16, wo auch auf die heidnischen Weisen hingewiesen wird). Die Argumentation erinnert an *De docta ignorantia* III, 1 (h I, S. 122, Z. 17–S. 123, Z. 3), wo angedeutet wird, daß erst ein vollkommen erkennbarer, maximaler Mensch den Grund abgeben könnte, die Unterschiede in der Welt als solche zu erkennen. War dies ein christologischer Grundgedanke, den Cusanus immer gehegt, aber selten ausgesprochen hat? Auch hier zeigt sich wieder, welch wertvolles Material die Predigten bieten, will man zu einem umfassenden Verständnis des Cusanischen Denkens gelangen.

Sermo CCXII (Medius vestrum stetit, quem vos nescitis) ist eine Predigt zum vierten Adventssonntag. Hier griff Nikolaus auf das oft von ihm benutzte Beispiel des Magnets zurück. Das Beispiel illustriert, wie Christus die Menschen an sich zieht, indem er ihnen seinen Geist mitteilt (s. Sermo CCXII, N. 9; 12 und 16) oder der Geist in den Seelen gegenwärtig ist (s. ebd. N. 4). Damit kann die Trinität erhellt werden (s. ebd. N. 11), die Ruhe in der Seligkeit (s. ebd. N. 13), die hypostatische Union (s. ebd. N. 15) oder die Offenbarung in Jesus Christus (s. ebd. N. 17).

Predigtsskizzen sind Sermo CCXIII (1455 Brixen, Annuntiamus vobis vitam aeternam: Die Gläubigen nehmen teil an der plenitudo vitae in Christo), Sermo CCXIV (1455 Brixen, Ecce positus est hic in ruinam: Die Unschuldigen Kinder) und Sermo CCXV (1456 Brixen, Vocatum est nomen eius Iesus: Die Vortrefflichkeit des Namens Jesu).

Sermo CCXVI zu Epiphanie 1456 bildet den Schluß des hier edierten Predigtzyklus und zugleich dessen Höhepunkt. Die Predigt wurde schon von Josef Koch herausgegeben und übersetzt (CT I, 2–5). Die Frage der drei Weisen »Ubi est qui natus est rex Iudaeorum?« gibt Cusanus Gelegenheit, tiefe philosophisch-theologische Spekulationen über Christus und Gott als »Wo« und als Ort aller Dinge anzustellen.

Die zwei hier herausgegebenen Faszikel geben einen Einblick in die Quellenarbeit des Kardinals. Für die früheren Marienpredigten greift Cusanus auf verbreitete mariologische Literatur zurück, insbesondere auf das pseudo-albertinische *Mariale* und die Schrift *De laudibus Beatae Mariae Virginis* des Ricardus de Sancto Laurentio, das er aber Albert zuschreibt (s. Sermo XLIX, N. 12, Z. 3f.). Weiter verwendet er die Postillen des Hugo von St. Cher als Quelle (s. ebd. Z. 64). Hierzu kann auch die aus Meister Eckhart übernommene Erzählung gelten, mit der er in Sermo LIII eine Handreichung, »manuductio« gestaltet.

Für die Predigten CCIV-CCXVI verwendete Cusanus u. a. Predigtsammlungen des Discipulus genannten Johannes Herolt O. P. (s. Sermo CCXIV, N. 7) sowie von Aldobrandinus de Tuscanella O. P. (s. Sermo CCIX), aber auch die *Glossa ordinaria*, die *Legenda aurea* und ein Exemplar der Auslegung der Apokalypse des Matthias von Schweden (s. Sermo CCVI; CCX, N. 14), das im Codex Cusanus 25 erhalten ist. Besonders reichlich hat er aus Aldobrandinus geschöpft und Exzerpte angelegt (s. Sermo CCXI, N. 22–31, CCXIV, N. 7, CCXV), wobei eine der Hauptquellen inzwischen identifiziert werden konnte (s. H. PAULI, *Die Aldobrandinuszitate in den Predigten des Nikolaus von Kues und die Brixener Aldobrandinushandschrift*, in: MFCG 19 [1991] 163–182). In Sermo CCXVI entnahm Cusanus vieles dem Johannes-Kommentar Meister Eckharts, den er auch namentlich erwähnt. Cusanus schärft zwar in der zu einer Bistumssynode 1455 gehaltenen Predigt CCVII den Hirten der Kirche ein, daß erst das aus der eigenen Einsicht des Predigers entspringende Wort wahrhaft aufbaut (s. ebd. N. 2, Z. 7f. [h XIX/1, 13]: ... loqui suo sensu est ex intellectu proprio proferre verbum vitae). Cusanus macht aber auch Ramon Lulls Denken für sich fruchtbar. Lulls Denken äußert sich vor allem in dem von Cusanus oft herangezogenen Beispiel des Magneten (vgl. h XIX/1, 58, wo u. a. auf Lulls *De ascensu et descensu intellectus* dist. 2 verwiesen wird).

Die philosophische Bedeutung von Cusanus' Sermones unterstreicht J. M. MACHETTA, *Nicolás de Cusa: Perspectivas filosóficas en sus Sermones*, in: *Patristica et mediaevalia* (Buenos Aires) 18 (1997) 97–100.

Charles Lohr und Ulli Roth, Freiburg i. Br.

GERDA VON BREDOW, *Im Gespräch mit Nikolaus von Kues. Gesammelte Aufsätze 1952–1993*. Herausgegeben von Hermann Schnarr. Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft. Sonderbeitrag zur Philosophie des Cusanus. VIII, 280 Seiten, Leinen 58,-DM.

Die in dem Sammelwerk enthaltenen Aufsätze v. Bredow's werden im folgenden der Reihe nach vorgestellt.

S. 1–4. *Des seligen Nikolaus von Kues Gespräch über die ewige Musik. Aus dem Manuskript zum Druck befördert*. Der kurze Abschnitt enthält ein »Gespräch« der Verfasserin mit Nikolaus von Kues über das Vollkommene und das Unvollkommene; ein persönliches Bekenntnis zu Cusanus. »Gerda: Hab Dank, Vater Nikolaus!«

5–21. *Über das Globusspiel. Eine philosophische Einführung*. Nikolaus v. Kues stellt sich der Tradition der Schule entgegen, indem er Bild und Symbol zu einem Hauptmittel des Philosophierens macht. Das Spiel ist auf einen Ernst hin ausgerichtet. Cusanus nähert sich mit seinem Vorgehen Platon, nicht der Haltung des Neuplatonismus, der dem Spiel wenig abgewinnt. In der Heiligen Schrift wird ausdrücklich gesagt, daß der Mensch zum *Bild* Gottes ge-